

## Anhang 2: Anmerkungen, Quellen

### ANMERKUNGEN

#### *Vorbemerkung*

Da wir ein eigenes Verzeichnis der Quellen beigegeben haben, können wir die Zitation stark vereinfachen. Wir nennen, wenn wir auf eine dort genannte Arbeit hinweisen wollen, den Zunamen des Autors, den Vornamen nur dann, wenn in den Quellen zwei Autoren mit dem gleichen Zunamen angeführt sind. Ist von einem Autor nur ein Werk in den Quellen angegeben, so begnügen wir uns mit der Anführung seines Namens, werden mehrere Arbeiten angeführt, bringen wir den Hinweis durch ein unverwechselbares Schlagwort. Wenn wir also etwa Nietzsche, Genealogie schreiben, läßt sich an Hand der Quellen erkennen, daß wir Friedrich Nietzsche, Genealogie der Moral, meinten.

1. Dvorak
2. Heer
3. Nach einer persönlichen Mitteilung jener Person, der gegenüber diese Aussage gemacht wurde.
4. Nach einer persönlichen Information des Onkels (Universitätsprofessors).
5. Die folgende Ausdeutung stammt von mir. Ich verdanke jedoch den Hinweis, daß das Schachspiel ein Symbol der Zweikastengesellschaft ist, Prof. Dr. August M. Knoll.

6. Selbst in Saudiarabien ist jedoch ein Prozeß des Abbaues der Sklaverei im Gange, deren Grundlage dort bereits so unterminiert ist, daß die Sklavenhändler sich auf andere Geschäfte umstellen.
7. Professor Portmann teilte dies Prof. Knoll persönlich mit, der diese Äußerung dann an mich weitergab.
8. Nach einem Bericht über den Aufbau der indischen Industrie in der Wochenschrift »Heute«.
9. Marx, Frühschriften, S. 357
10. Thoma, S. 69 ff., 101 f., 103, 120 ff., 122 f. und 124
11. Minoritäts- und Majoritätsuntersuchungen gibt es in großer Zahl. Etwa von Adorno, Allport, Heintz, Yinger.
12. Szondi, in jedem seiner angeführten Bücher.
13. Sachs
14. Dudinzew, S. 13
15. Meissner, Umbruch
16. Die Beziehungen von Fixierung und Verabsolutierung habe ich bereits in früheren Arbeiten ausführlich behandelt:  
Daim: Umwertung  
Erlösung  
Untergang  
Hitler  
Die Fixierung als wirksames Element in der kollektiven Entwicklung hat unseres Wissens zum ersten Mal Alexander entwickelt. Aber auch bei Brinton findet sich die Fixierung, wenn auch nicht *expressis verbis* als pathologisierendes Moment der Gesellschaft aufgezeigt. Er legt dar, daß die Zirkulation der Talente in der vorrevolutionären Gesellschaft unterbunden wird.
17. Marx, Frühschriften, S. 126
18. Walther
19. C. G. Jung in seinen Trauminterpretationen hat in besonderer Weise darauf hingewiesen.
20. Dvorak
21. Dvorak
22. Djilas
23. Meissner, Wandel, S. 3002
24. Agnihotri
25. Mao Tse-tung, nach Payne, S. 317
26. Scheler

534

27. Knoll, Scholastik ders., Gnade
28. Nietzsche, Antichrist Genealogie  
Ecce homo u. a.
29. Marx, Frühschriften, S. 264
30. Brinton, S. 130
31. Brinton, S. 10;
32. Orwell, S. 89 f.
33. Alexander
34. Daim, Untergang. Hier zeigte ich das regressive und zugleich gemeinschaftstiftende Moment des Todestriebes.
35. Daim, Untergang. Die entlastende Wirkung der Vorstellung des *gemeinsamen* Todes, der dadurch noch ein faszinierendes Moment erhält, haben wir im angeführten Buch dargelegt.
36. Nach persönlichen Mitteilungen.
37. Caruso
38. Reiwald
39. Vorentwurf eines neuen Parteiprogramms der SPÖ, »Arbeiterzeitung«, Wien, 23. Nov. 1957, Seite 17.
40. Anna Freud
41. Schjelderup-Ebbe
42. Graber, Psychologie des Mannes
43. Daim, Umwertung
44. Graber, Psychologie des Mannes; Daim, Revolution
45. Lawrence
46. S. Freud, Zwangsneurose  
anale Charakter
47. In der biologischen Anstalt am Wilhelminenberg in Wien
48. Wasserzieher, S. 190
49. Daim, Umwertung
50. Woltereck
51. S. Freud, Traumdeutung
52. Daim, Heidegger
53. Graber, Zwiespalt
54. Daim, Umwertung  
Erlösung
55. C. G. Jung in fast allen Arbeiten
56. Erich Neumann, Ursprungsgeschichte
57. Etwa an Sarkophagen in der Kapuzinergruft in Wien.

535

58. Unsere Formulierung
59. Zitiert nach Erich Neumann, Ursprungsgeschichte, S. 32 f.
60. Reik, S. 255 f.
61. Arvay
62. Lhotzky
63. Rebreaun
64. Fichtenau
65. Thoma, S. 1 f.
66. Weber
67. Hajek hob in interessanter Weise den religionssoziologischen Zusammenhang von amerikanischem Puritanismus und Management hervor. So gilt in den USA die Zugehörigkeit zu einer puritanischen Sekte vielfach schon als qualifizierendes Moment für einen Manager.
68. Bloy
69. Berdjajew
70. Walther
71. Brinton, S. 102 f.
72. Berdjajew
73. Ein polnischer Kommunist äußerte sich in dieser Weise dem Verfasser gegenüber.
74. Giraudoux
75. Reik
76. S. Freud, Moses
77. Diese Erzählung hat Ähnlichkeit mit vielen Heldenmythologien. Dies rechtfertigt jedoch keineswegs einfach die Mythologisierung der Bibelstellen. Denn solche Mythen können auch vorbiblischen Charakter haben, so daß jemand – etwa die Mutter des Moses – analog vorgeformten Mythen handelt.
78. Müller, S. 219 f.  
Den Hinweis auf die archetypische Bedeutung der in den jüdischen Schriften immer wiederkehrenden Betonung des Sklavendaseins in Ägypten verdanke ich Prof. Baruch Graubard.
79. Das Wort *jinnâphesch*, *niph'al imperfectum* von *npsch* kommt laut Gesenius' Wörterbuch im AT nur dreimal vor, und zwar Ex 23, 12; 31, 17 und 2 Sam 16, 14.  
Die Stelle 2 Sam 16, 14 lautet in Übersetzung: »Endlich kam der König [= David auf der Flucht, gehetzt, beschimpft, mit Steinen und Dreck beworfen] ... erschöpft ans Ziel. Dort ... er.«

536

- jinnâphesch* heißt laut Wörterbuch [die Verwandtschaft mit *nephesch* ist ja klar]: »nach einer Anstrengung Atem schöpfen.« Dafür gibt es das schöne, auch vom Duden angeführte deutsche Wort »verschnauften«.
- Also: »Dort verschnauft er.«
- Die Stelle Ex 23, 12 lautet im Urtext: *w'jinnâphesch bân-amâtchâ w'hagger*.
- Die Stelle Ex 31, 17: *ubajjom haschschi'î'schâbat wajjinnâphasch*, Hier ist also durch das Wort *jinnâphesch* eine ausdrückliche Parallele gezogen zwischen dem »Sohn der Sklavin und dem Ger« einer- und Gott andererseits.
- Martin Buber meint in »Der Glaube der Propheten« S. 82 (hier verwendet er das Wort »verschnauften«, obwohl er in seiner Bibelübersetzung »eratmen« übersetzt): »Der krasse Anthropomorphismus spannt den Gott mit dem arbeitsmüden Sklaven zusammen, auf den ... in der am stärksten aufreizenden und aufrüttelnden Weise hingelenkt werden soll.«
- 80.–85. Dvorak
  86. Jotham oder Joatham erzählt Richter 9, 7 (nach der Erhebung Abimelechs zum König) die Fabel: »Einst gingen die Bäume, sich einen König zu salben ... Die in sich wertvollen Bäume lehnten es ab, über andere zu herrschen. Sie wollten ihre Kräfte dazu benützen, Früchte zu tragen und sie nicht bei der Beherrschung der anderen zu vergeuden. Allein der Stechdorn, der zu nichts taugt, spielt sich als Diktator auf und »gewährt den anderen Schutz«, wozu er gar nicht fähig ist, droht aber allen, die seinen »Schutz« nicht annehmen wollen, mit der Liquidierung.
  87. Martin Buber, zitiert nach Dvorak
  88. Die Stelle ist darum so wichtig, weil durch den Tanz Davids bewußt mit der alt-israelitischen Tradition gebrochen wird, nach der der (bloß widerwillig geduldete) König mit dem Kultus nichts zu tun haben soll (siehe die Auseinandersetzung Samuel-Saul).  
Hingegen spüren wir hier rein kanaänisch-ägyptischen Einfluß. Eine Verbindung also zu ägyptischer Staatsmetaphysik (Opferanz der ägyptischen Könige nach Kees!).
  - 89.–90. Dvorak
  91. Die Juden, die aus mohammedanischen Ländern nach Israel einwandern, etwa aus dem Jemen, haben in Übereinstimmung

537

mit den Gesetzen der Herkunftsländer und des Judentums selbst manchmal mehrere Frauen. Der Judenstaat hat dagegen das monogame Prinzip, wodurch sich konkrete Schwierigkeiten ergeben.

- 92.-107. Dvorak  
108. Pickl  
109. Vgl. die Meßliturgie  
110. In der Pessach-Hagada heißt es wörtlich: *hā lachmā anjā di akā-lu abāhātānā beārā' demisrāim.* *āni* bedeutet Leiden, Elend. Mit dieser Vokabel ist »Ägypten« schon Gn 41, 52 assoziativ verbunden. Denn dort nennt Josef seinen zweiten Sohn »Ephraim: denn Gott hat mich fruchtbar werden lassen im Lande meines Elends«. Hier also schon ein Hinweis auf die Sklavenarbeit, die Israel in Ägypten verrichten mußte. In Dt 16, 3 (Pessach-Vorschrift) heißt *lāchām oni* – Elendsbrot. Es ist das Brot, das die Juden als Sklaven in Ägypten aßen (knapp vor dem Auszug), und symbolisiert das Sklavendasein schlechthin. Auch heute heben die Juden zu Pessach die Seder-Schüssel mit den Mazzoth in die Höhe und sprechen dazu: »Seht das Elendsbrot, das unsere Väter gegessen im Lande Ägypten! – Wen es hungert, komme und esse. Wer es benötigt, der komme und halte Pessach. Dieses Jahr hier, künftiges im Lande Israel. Dieses Jahr versklavt, künftiges frei.«  
Wenn wir auf die assoziative Verbindung Sklavenbrot – Leib Jesu hinweisen, wollen wir damit selbstverständlich nichts aussagen, was nur irgend etwas mit der Sakramentenlehre zu tun hat. Uns interessiert lediglich der Affektgehalt der ganzen Szene und nicht das Problem der Realpräsenz.  
Vgl. zur Passaliturgie Billerbeck IV, 41 ff., Jeremias, Die Abendmahlworte Jesu, S. 81 und Stauffer, Jesus, S. 89, dem wir in bezug auf die Reihenfolge von erster und zweiter Deuteformel folgen.  
111. Dvorak  
112. Jung  
113. Der Hinweis auf die zentrale Bedeutung der Stelle (Apg 9/36 ff.) als Durchbrechung der Ekelschranke stammt von mir, die detaillierte Ausdeutung von Dvorak.  
114. Die Möglichkeit und die Art und Weise eines Zusammenwirkens

538

von Gott und Mensch beim Zustandekommen derartiger Visionen interessiert uns hier nicht, da wir als Psychologen lediglich Aussagen über die natürliche Seite der Phänomene machen können. Wir haben selbstverständlich auch keinen Grund, eine solche Möglichkeit für ausgeschlossen zu halten.

115. Die Identifizierung kotig = levitisch unrein = fremd ahnt man schon in der Lagervorschrift Dt 23, 10, die wir schon zitierten (Siehe S. 318).  
Die Welt ist also in zwei Bereiche geteilt, in den bewohnten »Lagerbereich Israels« und die wüste »Welt der Feinde«. Schon hier haben wir den Unterschied zwischen »Kindern des Lichtes« und »Kindern der Finsternis« vor uns, den die Essener mit umgekehrten Vorzeichen kannten, denn das von der Mehrzahl der Israeliten bewohnte Land war für sie »böse«, und die Wüste, in der für die andern die Dämonen hausten, war ihnen das Exil des »wahren Israel«. Wir sehen schon hier die so verhängnisvolle Differenz von reinem »geistlichem Bereich« und schmutzigem »weltlichem«, schließlich von »kulturell hochwertigem Volk« und der übrigen *massa damnata*.  
Levi antwortet auf die Frage, wie man den Araber beschreiben könne, er gleiche den Dämonen des Aborts. Diese Dämonen, dunkel, bocksgestaltig, sind unreine Geister, die die Aborte bevölkern, während die Engel Jahves sich von solchen Stätten fernhalten.  
Ähnliche Geister gibt es in Badehäusern, Schmutzwasserkanälen etc., und jeder Mensch, der an einer solchen »Stätte« der Unreinheiten übernachtet (wie Petrus es im Gerberhaus getan hat), ebenso jeder, der die rituelle Händewaschung bei den Mahlzeiten vernachlässigt (was die Pharisäer offenbar zu Recht Jesus und seinen Jüngern vorgeworfen haben), begibt sich in die Gewalt des betreffenden Dämons.  
Auch wer sich zu Mittag am Abort aufhält, ist gefährdet, denn zu dieser Zeit lauert der Mittagsdämon im Schatten der Örtlichkeit.  
Schon von diesem Standpunkt aus ist es sonderbar, daß Petrus auf dem Dach eines Hauses, das einem großen Abort gleich, ausgerechnet zur Mittagszeit eine gottgegebene Vision gehabt hat.  
116. Eisler, 230 ff.  
117. Heer

539

118. Heer  
119. Ein von F. Heer besonders gern gebrauchter Terminus, der mit dem psychoanalytischen »Unbewußten« korrespondiert. Vgl. Daim, Untergrund.  
120.-124. Heer  
125. Bis 1918 in verschiedenen Domkapiteln in Deutschland und Österreich, bis 1945 in Oststaaten – Polen, Ungarn –, bis jetzt in Teilen Spaniens.  
126. Heer  
127. Dieses Kapitel fußt, was die gebrachten Fakten betrifft, im Wesentlichen auf Agnihotri.  
128. Heer  
129. Agnihotri S. 12 f.  
130. Agnihotri S. 25 f.  
131. Mees  
132. Agnihotri S. 31  
133. Dvorak, Reik  
134. Agnihotri S. 23 f.  
135. Nach der Wochenschrift »Heute«  
136. Das Wort Rassismus ist sicherlich keine schöne Bildung. Nun ist aber -ismus eine Endung, die geeignet ist, Ideologien mit einem gemeinsamen sprachlichen Stempel zu versehen, den sie ja auch verdienen. Daher riskieren wir lieber den Vorwurf einer unglücklichen sprachlichen Bildung.  
137. Lanz, Weltfriede S. 5  
138. Gobineau  
139. Evola, Erhebung  
Imperialismus  
140. Lanz, Frauenrecht, Innenseite des dortigen rückwärtigen Umschlagblattes  
141. Lanz, Nacktkultur S. 12  
142. Lanz, Weltfriede S. 9  
143. Mylan  
144. Nietzsche, Gedichte, »An Spinoza«  
145. Schuler S. 151  
146. Reichmann  
147. Hitler S. 458  
148. Hitler S. 357  
149. Nach persönlichen Mitteilungen eines Arztes, der während der

540

- NS-Zeit in einer Gebärklinik Dienst machte und dort ein entsprechendes Spruchband vorfand.  
150. Daim, Hitler  
Eine Arbeit über die Zwischenposition ist in Vorbereitung.  
151. Nach dem Ergebnis einer Meinungsuntersuchung des deutschen Industrie-Instituts.  
152. Daim, Hitler  
Umwertung  
153. Hoegner  
154. Marx, Auswahl S. 58  
155. Marx, Auswahl S. 91  
156. Marx, Frühschriften S. 278 ff.  
157. Marx, Frühschriften S. 293  
158. Borkenau in seiner Einleitung zu Marx-Auswahl  
159. Robert Neumann S. 178 ff.  
160. Djilas S. 59  
161. Djilas S. 96  
162. Djilas S. 70  
163. Djilas S. 166 f.  
164. Mitteilung eines anwesenden Journalisten  
165. Alexander  
166. Weber, Hajek  
167. Nach einer persönlichen Mitteilung von Prof. Hans Sedlmayr  
168. Nach Zeitungsmeldungen  
169. Meissner, Umbruch  
170. Dudinzew S. 14, 21, 10  
171. Meissner, Wandel S. 3001 f.  
172. Meissner, Wandel S. 3000 f.  
173. Meichner, Umbruch S. 51 f.  
174. Daim, Raketenwettbewerb  
175. Freud, Witz  
176. Sadger  
177. Graber, Nachtwandler Knabe  
178. Graber, Typisierung  
179. Die durchwegs länglichen, spitzen Raketen unterscheiden sich vor allem im Blick auf die Stärke ihrer Antriebskraft. Sie besitzen, je nach der Type, verschiedene Potenz, und ihre Stoffkraft in den Weltraum ist entsprechend verschieden.  
Die Raketen müssen die Anziehungskraft der Erde überwinden, um über den Abgrund des Raumes zum Mond zu gelangen. Bei

541

ihren ersten Versuchen in dieser Richtung stießen sie, auf dem Höhepunkt ihrer Kraft angelangt, kleine, runde Körper, die »Sputniks« aus. Die Ähnlichkeit des Vorgangs mit der Ejakulation ist nicht zu übersehen.

180. Kinsey

181. Nach einer Meldung aus Moskau hatten die Sowjets die Absicht, den Mond mittels einer Wolke Farbstoffs, die eine Rakete bei der Landung ausstoßen sollte, wenigstens partiell rot zu färben. Daß ein solches Vorhaben durchaus realisierbar wäre, demonstrierte die sowjetische Rakete vom 2. Januar 1959, die an einem bestimmten Punkt ihrer Bahn eine Natriumwolke, möglicherweise als optisches Signal für eine Steuerungskorrektur, von sich gab. Auch die Rakete vom 12. Oktober 1959 stieß eine solche Natriumwolke aus.

Es läßt sich schwer entscheiden, ob diese Meldung sowjetischen Gehirnen entsprang oder jenen westlicher Journalisten und Diplomaten. Tiefenpsychologisch ist das ziemlich unwichtig, auf jeden Fall wäre eine teilweise oder auch vollständige Rotfärbung des Mondes im Zusammenhang mit allen übrigen Aspekten des Raketenwettlaufs ein eindeutiges Deflorationssymbol. Kommt die Idee von den Sowjets, so wäre der Deflorationswunsch bei ihnen selbst zu suchen. Sollte sie von westlichen Diplomaten und Journalisten erfunden worden sein, dann würde sie der Angst entstammen, die Sowjets könnten den Mond deflorieren. Sollte die Idee von den Sowjets stammen, dann wurde sie, wenigstens zunächst, fallengelassen, denn die Rakete, die am 13. September 1959 tatsächlich den Mond traf, stieß keinerlei Farbstoff, sondern einen sogenannten »Mondwimpel« aus. Dieser war, ähnlich wie einer der ersten Sputniks, eine Kugel. Von diesem Treffer an hat der Mond seine Unberührbarkeit und Jungfräulichkeit verloren.

182. Wir dürfen nicht übersehen, daß der Sieg der Sowjets im Raketenwettlauf auch sehr positive Seiten besitzt, nämlich hinsichtlich ihres Selbstbewußtseins. Wenn Chruschtschow seine Krawatte geschmückt hat (nach Zeitungsmeldungen), dann bedeutet dies offenbar eine starke Stütze für sein Selbstbewußtsein (Die psychoanalytische Symbolik der Krawatte wollen wir nicht näher verfolgen). Eine solche Stütze ist für alle Beteiligten von Vorteil, denn sie läßt hoffen, daß die Sowjets eines Tages aus ihrer Ressentimentsposition herausfinden.

183. Mao nach Payne, S. 305

184. Bei der Darstellung der Fakten von Maos Leben halten wir uns an Payne. Die psychologische Ausdeutung ist jedoch von uns.

185. Payne S. 79

186. Payne S. 125

187. Payne S. 305

188. Payne S. 304

189. Payne S. 308 f.

190. Payne S. 310 f.

191. Daim, Umwertung

Erlösung

Psychoanalytisches Bild

192. Daim, Umwertung

193. Daim, Untergang

194. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Professor Herbert Franz von der Hochschule für Bodenkultur, Wien.

195. Diesen Hinweis verdanke ich Herrn Professor Herczeg, Rangun.

196. Fedorow

197. Die politische Geographic-Geopolitik leidet leider an einer naiven Psychologie, was ihren Ertragsreichtum natürlich stark vermindert.

198. Dolzen-Pease

199. Ortega y Gasset

542

543

## QUELLEN

Adorno T. W. u. a., *The authoritarian personality*. New York 1950

Agnihotri Pandit B. A., *Kasten und Stände in Indien*. Wien 1932

Alexander Franz, *Irrationale Kräfte unserer Zeit. Eine Studie über das Unbewußte in Politik und Geschichte*. Stuttgart 1946

Allport G. W., *The nature of prejudice*. Cambridge 1954

Arvay Dezsö, *Du darfst nicht lieben, wen du willst*. Hamburg 1957

Berdjajew Nikolai, *Christentum und Klassenkampf*. Luzern 1936

Bloy Leon, *Exegese der Gemeinplätze*. Wien 1949

Brinton Crane, *Die Revolution und ihre Gesetze*. Frankfurt/M. 1959

Buber Martin, *Königtum Gottes*. Berlin 1932

Caruso Igor A., *Psychoanalyse und Synthese der Existenz*. Wien 1952

Daim Wilfried, *Umwertung der Psychoanalyse*. Wien 1951

529

ders., Tiefenpsychologie und Erlösung. Wien 1954  
 ders., Der Mann, der Hitler die Ideen gab. München 1958  
 ders., Totaler Untergang? München 1959  
 ders., Zur Psychologie der Revolution, in: Der Psychologe. Bern I/II, 1956  
 ders., Heideggers Existenzphilosophie und das Trauma der Geburt, in: Wissenschaft u. Weltbild. Wien I, 1951  
 ders., Psychoanalyse der Wohnung, in: Der Psychologe. Bern V/VI, 1956  
 ders., Zur Tiefenpsychologie des Raketenn Wettlaufs zwischen Ost und West, in: Der Psychologe. Bern V, 1959  
 ders., Psychologisches zum Begriff des Untergrundes, in: Der Psychologe. Bern III, 1957  
 ders., Ein psychoanalytisches Bild und seine Bedeutung, in: Wissenschaft u. Weltbild. Wien III, 1956  
 Djilas Milovan, Die neue Klasse. Eine Analyse des kommunistischen Systems. München 1958  
 Dolzen-Pease Josefine van, Das ist die Welt. Wien 1956  
 Dudinzew Wladimir, Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Hamburg 1956  
 Dvorak Josef, Geist-Institution-Kaste in der mosaich-christlichen Religion. In Vorbereitung  
 ders., Petrus und der Gerber, in: Der Psychologe. Bern II, 1960  
 Eisler, Weltenmantel und Himmelszelt. München 1910  
 Evola Julius, Erhebung wider die moderne Welt. Stuttgart-Berlin 1935  
 ders., Heidnischer Imperialismus. Leipzig 1933  
 Fedorow N., Philosophie der gemeinsamen Tat  
 Fichtenau Heinrich, Mensch und Schrift im Mittelalter. Wien 1946  
 Freud Anna und Dorothy Burlingham, Kriegskinder. London 1949  
 Freud Sigmund, Gesammelte Werke. London 1942. Darin besonders:  
 Die Disposition zur Zwangsneurose  
 Der anale Charakter  
 Die Traumdeutung  
 Der Mann Moses und die monotheistische Religion  
 Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten  
 Giraudoux Jean, Sodom und Gomorrha. Zürich 1944  
 Gobineau Josef Arthur, Graf, Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen. Stuttgart II, 1902  
 Graber Gustav Hans, Einheit und Zwiespalt der Seele. Bern 1945  
 ders., Psychologie des Mannes. Bern-Stuttgart 1957

530

ders., Psychoanalyse und Heilung eines nacht wandernden Knaben. Baden-Baden 1931  
 ders., Zeugung, Geburt und Tod. Ein psychoanalytischer Vergleich. Baden-Baden 1930  
 ders., Neurotische Typisierung, in: Intern. Zeitschr. f. Psychoanalyse. Wien Bd. XVII (1931), Heft 4  
 Hajek K. A., Management und human relations. Wien 1955  
 Heer Friedrich, Christentum und Gesellschaft vom 3. bis 20. Jahrhundert. In Vorbereitung  
 Heintz Peter, Soziale Vorurteile. Köln 1957  
 Hitler Adolf, Mein Kampf. München 27 1933  
 „Heute“, Wien, 2. Jg., Nr. 3 (Bericht von Adolf Henning)  
 Hoegner Wilhelm, Die verratene Republik. München 1958  
 Jung C. G., Das Wandlungssymbol in der Messe, in: Von den Wurzeln des Bewußtseins. Studien über den Archetypus. Zürich 1954  
 Kinsey Alfred C., Sexual Behaviour in the Human Male. Philadelphia 1949  
 Klages Ludwig, Alfred Schuler: Fragmente und Vorträge aus dem Nachlaß. Leipzig 1940  
 Knoll August M., Der Zins in der Scholastik. Innsbruck-Wien-München 1933  
 ders., Gnade und Zins. Wien 1934  
 Lanz Adolf (Georg) (v. Liebenfels), Der Weltfriede als Werk und Sieg der Blondenen. Wien 1928 (Ostara 3. Aufl. Nr. 4)  
 ders., Die Gefahren des Frauenrechts und die Notwendigkeit der mannesrechtlichen Herrenmoral, Rodaun 1909 (Ostara 33)  
 ders., Nackt- und Rassenkultur im Kampf gegen Mucker- und Tschandalakultur, Rodaun 1913 (Ostara 66)  
 Der größte Teil seiner Schriften findet sich in W. Daims »Der Mann, der Hitler die Ideen gab« ausführlich angeführt.  
 Lawrence D. H., Lady Chatterley und ihre Liebhaber. Leipzig 1930  
 Lhotzky Alfons, Apis colonnae. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Bd. 55, Wien 1944  
 Mao Tse-tung, Gesammelte Werke. Bd. 1-4, Berlin 1956-57  
 Marx Karl, Auswahl und Einleitung von Franz Borkenau. Frankfurt/M. Hamburg 1956  
 ders., Der historische Materialismus. Die Frühschriften. Herausgegeben von S. Landschut und J. P. Mayer, Leipzig 1952, Bd. 1 u. 2  
 ders., Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Ungekürzte Ausgabe nach der 2. Aufl. 1872, Berlin 1932

531

Mees G. H., Dharma and Society. S-Gravenhage 1935  
 Meissner Boris, Der Wandel im Gefüge der Sowjetunion. Europa Archiv, herausgegeben von Wilhelm Cornides, Wien 1950  
 ders., Rußland im Umbruch. Frankfurt/M. 1951  
 Müller Adam H., Die Elemente der Staatskunst. Berlin 1809  
 Mylan Charles E., Freuds tragischer Komplex. München 1929  
 Neumann Erich, Ursprungsgeschichte des Bewußtseins. Zürich 1940  
 ders., Die große Mutter. Zürich 1956  
 Neumann Robert, Mit fremden Federn. Wien-München-Basel 1956  
 Niefeld S. J., Die geschichtliche Entwicklung der Geopolitik. Dissertation, Wien 1951  
 Niedermeyer Albert, Handbuch der Pastoralmedizin, 5. Bd., Wien 1952  
 Nietzsche Friedrich, Der Antichrist  
 ders., Menschliches, Allzumenschliches  
 ders., Der Wille zur Macht  
 ders., Jenseits von gut und böse  
 ders., Zur Genealogie der Moral  
 ders., Ecce Homo  
 ders., Gedichte  
 Ortega y Gasset, Schuld und Schuldigkeit der Universität. Oldenburg 1952  
 Orwell Georges, Die Republik der Tiere. Wien 1951  
 Payne Robert, Mao Tse-tung. Hamburg 1951  
 Pickl Josef, Messiaskönig Jesus in der Auffassung seiner Zeitgenossen. München 1935  
 Rebreanu Liviu, Der Aufstand. Wien 1942  
 Reichmann Eva G., Flucht in den Haß. Die Ursachen der deutschen Judenkatastrophe. Frankfurt/M. 1959  
 Reiwald Paul, Die Gesellschaft und ihre Verbrecher. Zürich 1948  
 Reik Theodor, Der eigene und der fremde Gott. Imago Bücher III, Leipzig-Wien-Zürich 1923  
 Sachs Hanns, Freud, Master and Friend. London 1945  
 Sadger M., Über Schlafwandel und Mondsucht. Wien 1914  
 Scheler Max, Versuche zu einer Soziologie des Wissens. München-Leipzig 1924  
 Schilderup-Ebbe Th., Zeitschr. Psych. 88 und 92  
 Schuler Alfred, Fragmente und Vorträge aus dem Nachlaß. Herausgegeben von Ludwig Klages, Leipzig 1940  
 Simpson G. E. und Yinger J. M., Racial and cultural minorities. Rev. ed. New York 1958

532

Szondi Leopold, Schicksalsanalyse. Basel 1944  
 ders., Triebpathologie. Bern 1952  
 ders., Ichanalyse. Bern 1956  
 Thoma Ludwig, Die Lausbubengeschichten. Zuletzt erschienen in der Ro-ro-ro Reihe, Hamburg  
 Walther Julius, Die Freimaurerei. Wien 1901  
 Wasserzieher Ernst, Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. Bonn 1950  
 Weber Max, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Neuaufgabe Tübingen 1947  
 Woltereck Richard, Philosophie der lebendigen Wirklichkeit. Stuttgart 1940

#### ANMERKUNGEN

##### Vorbemerkung

Da wir ein eigenes Verzeichnis der Quellen beigegeben haben, können wir die Zitation stark vereinfachen. Wir nennen, wenn wir auf eine dort genannte Arbeit hinweisen wollen, den Zunamen des Autors, den Vornamen nur dann, wenn in den Quellen zwei Autoren mit dem gleichen Zunamen angeführt sind. Ist von einem Autor nur ein Werk in den Quellen angegeben, so begnügen wir uns mit der Anführung seines Namens, werden mehrere Arbeiten angeführt, bringen wir den Hinweis durch ein unverwechselbares Schlagwort. Wenn wir also etwa Nietzsche, Genealogie schreiben, läßt sich an Hand der Quellen erkennen, daß wir Friedrich Nietzsche, Genealogie der Moral, meinten.

1. Dvorak
2. Heer
3. Nach einer persönlichen Mitteilung jener Person, der gegenüber diese Aussage gemacht wurde.
4. Nach einer persönlichen Information des Onkels (Universitätsprofessors).
5. Die folgende Ausdeutung stammt von mir. Ich verdanke jedoch den Hinweis, daß das Schachspiel ein Symbol der Zweikastengesellschaft ist, Prof. Dr. August M. Knoll.

533